

# Marietta

Autor(en): **Nussbaum, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 53

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-460311>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Marietta stand vor dem Spiegel und rang mit ihren schweren Zöpfen, die sich ihr wie schwarze Schlangen ums Haupt wanden. Allen Spangen und Nadeln zum Trotz waren sie kaum zu bändigen. Da riß ihre Freundin Nelly die Tür auf.

„Guten Tag, Marietta!“

„Guten Tag, Nelly!“

„O, Du bist noch nicht fertig? Wann wirst Du Dich zum Bublikopf befehren?“

Marietta lachte und schüttelte energisch das haargekrönte, trotzig zurückgeworfene Haupt.

„Das ist doch nur Eigensinn von Dir, Marietta!“

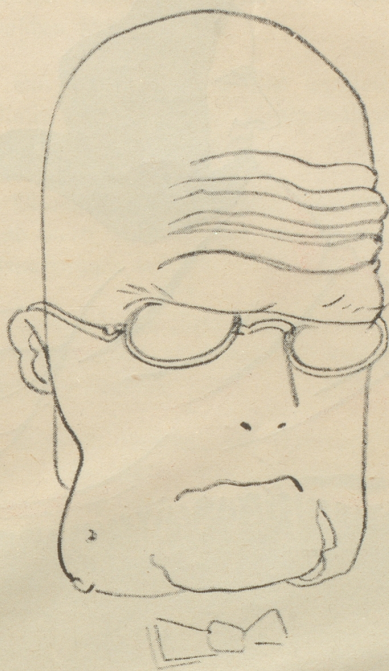
„Mag sein, Nelly! Ich bin eben so. Zuweilen ist es gut, eigenen Sinn zu haben.“

„Geh' mir ab! Wortspielerei! Das ist doch keine Antwort!“ gab Nelly ärgerlich zurück, denn ihr ging jede, auch die geringste geistige Anstrengung gegen die Natur. „Bei Deiner Absonderlichkeit wirst Du nie Glück bei Männern haben. Du hast gewiß auch den ‚eigensinnigen‘ Ehrgeiz, eine brave alte Jungfer zu werden!“

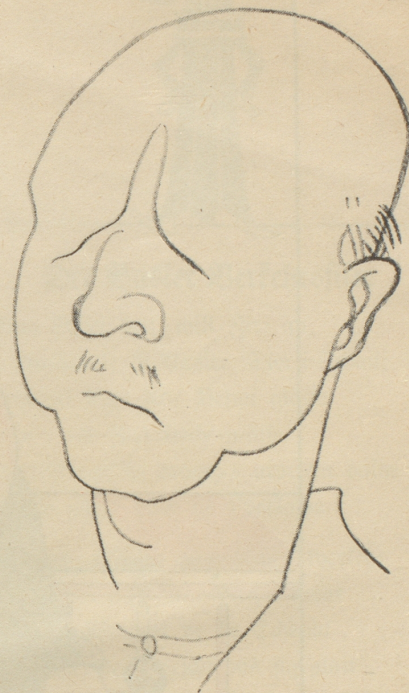
„Huh! — Das hat wohl noch Zeit, meine Liebe!“

Marietta, die ihre Zwanzig noch nicht vollendet hatte, rümpfte übermütig ihr kleines Stumpfnäschen, machte vor ihrer Freundin eine schelmische Verbeugung, sandte einen letzten Blick in den Spiegel, der ihr freundlich zulächelte, und schob dann ihren Besuch zur Tür hinaus. Dabei konnte sie sich nicht enthalten, die gute Freundin zur Strafe für ihre frevelhafte Prophezeiung heimlich in die Hüfte zu kneifen. Nelly schrie erschreckt auf. Es folgten noch einige Liebespüffe, und dann schlenderten beide Arm in Arm zum üblichen Morgenbummel die Straße hinab.

Nelly's Zunge plätscherte unaufhörlich wie eine junge Ente, die man ins Wasser gelassen hatte. Was mußte dieser geschwätzige Mund nicht zu erzählen! Da hörte man von „ süßen“ Abenteuern, von tausend unwichtigen Wichtigkeiten, pikant gewürzte Klatschgeschichten, Dinge, die Nelly selbst kaum erlebt oder auch nur gehört haben konnte. Marietta nahm auch gar nicht alles für bare Münze, tauschte aber ganz gern den Mären, den Geschichten des Tages, die ihre Freundin kraft



Der Mann von der Steuerbehörde



Der Steuerzahler

ihrer angeborenen Phantasie so — phantastisch auszuschnürcen verstand. Obwohl Marietta von allem nur die Hälfte glaubte, erreichten Nelly's blühende Erzählungen doch den Zweck, das Herzchen der noch Ahnungslosen aufzuwühlen, die still Verträumte neugierig zu machen und mit einer quälenden Sehnsucht nach dem Leben, dem „großen schäumenden Leben“, zu erfüllen.

Da kam ein Tag, an dem Marietta hinging und den Prunk ihrer selten schönen Zöpfe opferte. Sie tat es nicht leichten Herzens und nicht — Nelly zu Liebe. Sie hatte wie diese einen Freund gewonnen. Lange hatte sie ihren Besitz verteidigt. Aber der Freund wünschte das Opfer, er wollte sie modisch haben, vielleicht mehr, um ihre Fügsamkeit zu erproben als aus innerstem Verlangen. Jedenfalls hatte er oft in sie gedrungen und sich beim letzten Spaziergang infolge ihrer hartnäckigen Weigerung ein wenig verstimmt gezeigt. Da hatte sie, einem irgendwie zwingenden Zuge des Herzens folgend, den Entschluß gefaßt, dem Freunde die erbetene Freude zu bereiten. Heute wollte sie ihn damit überraschen, beglücken, wie sie glaubte, und war selber ganz glücklich in diesem Gedanken. Voller Erwartung ging sie von Hause

fort. Welchen Eindruck mußte ihre modische Verwandlung, ihre nicht geringe Gabe auf das Herz des Mannes machen, dem sie anhing, bereits mehr anhing, als sie gewußt hatte! — Und er?

Seit zwanzig Minuten ging sie auf und ab. Er — kam nicht. Kam nicht! Blieb aus — ohne Wort, ohne Entschuldigung, ohne Zeile!

Noch einmal hin, noch einmal her — und dann entfernte sie sich hastigen Schrittes.

Zum Unglück muß ihr auf dem Heimweg auch noch Nelly begegnen, die von dem mißglückten Stelldichein keine Ahnung hatte und sie zum ersten Mal im Bublikopf sah. Ganz aufgeregt vor Freude stürzte Nelly auf sie zu, umhalfste sie auf offener Straße, küßte sie ab und überhäufte die krampfhaft Lächelnde und verstört Blickende mit Schmeicheleien: „Jetzt kann Dir keiner widerstehen, Liebling! Oh, wenn ich ein Mann wäre...“

Sie kam nicht weiter, denn plötzlich riß sich Marietta heftig los und rannte ohne Gruß davon. Sie eilte nach Hause und schloß sich ein.

Kein Mensch sah ihre Tränen. Nur das Zimmermädchen, das am anderen Morgen ihr Bett zu besorgen hatte, wunderte sich über die Feuchtigkeit der Kopfkissen...